№ 16. Sonnabend, den 20. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Am Tische des Bundesraths waren anwesend: Dr. v. Boetticher, Graf Posadowsky, Dr. Miquel.

Der schleunige Antrag auf Einstellung des gegen den Abg. Klees schwebenden Strafverfahrens wird debattelos genehmigt. Es folgt die erste Lesung der Weinsteuervorlage.

Schatzsekretär Graf Posadowsky: Die verbündeten Regierungen halten die Weinsteuer für eine rationelle Steuer, da der Wein ein Luxusartikel ist. (Widerspruch). Soweit wie möglich sei durch die Vorlage die Steuer von dem Winzer abgewälzt worden; die Weinhändler und Konsumenten würden fortan bemüht sein, den Wein von der Kelter weg zu kaufen. Ein großer Vorzug der Vorlage liege auch darin, daß sie die ausländischen Weine zur Steuer heranziehe. Dadurch werde man im Inlande bestrebt sein, edlere Gewächse zu ziehen Die Behauptung, daß die Konsumenten die Steuerlast auf den Winzer abwälzen würden, sei nicht richtig. In Württemberg, welches die höchste Landesweinsteuer habe, seien die Preise für den Winzer am günstigsten. Nur Schaumweine zu besteuern, sei nicht richtig, ebenso sei es nicht opportun, Kunstweine allein zu belasten, da die Frage: „Was ist Kunstwein?" nur schwer zu beantworten sei. Daß das vorgelegte Gesetz einen Konsumrückgang zur Folge habe, glaubt Redner nicht und hofft, der Reichstag werde die Vorlage annehmen.

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vg.) spricht gegen die Vorlage. Wolle man nur die Besitzenden treffen, so solle man doch eine Reichs-Einkommensteuer einführen oder die Liebesgabe und Zuckerprämien aufheben. Im Rheingau seien 3000 Winzer, von welchen 2000 nur 1 Hektar und weniger besitzen, diese müßten geschützt werden. Auf die Winzer würde unter allen Umständen der größte Theil der Steuer durch die Großhändler abgewälzt werden. Redner fragt noch, wie es mit dem Weine aus Luxemburg gehalten werden solle, welches ja zum Zollverein gehöre und bezeichnet dann die Kontrolbestimmungen als geradezu unerhört Er plaidirt auf Ablehnung der Vorlage, ohne dieselbe erst einer Kommission zu überweisen.

Abg. Bürklin (ntl.) meint, es scheine, die Vorlage habe hier nur einen einzigen Freund (Heiterkeit und Beifall). Die Gegner gingen ja nicht alle von denselben Anschauungen aus, aber alle müßten dieser Vorlage widersprechen. Die Grenze von 50 M. sei viel zu tief gegriffen. Der Konsumrückgang würde beim Wein noch viel zweifelloser sein, als beim Tabak. Redner und seine Freunde müßten die Vorlage ablehnen, weil sie die Winzer treffe und nicht den erwarteten Erfolg bringe.

Abg. v. d. Gröben (kons.) erklärt, im Wesentlichen mit dem Vorredner übereinzustimmen. Derselbe werde hoffentlich — wie den Winzern gegenüber — auch sonst das landwirthschaftliche Interesse wahrnehmen. Eine Weinsteuer sei ihm sympathisch, aber nicht eine solche, wie sie hier vorgeschlagen werde. Gegen eine Kommissionsberathung hat Redner nichts einzuwenden.

Abg. Braubach (Zent.) ist entschieden gegen die Vorlage, weil sie in erster Linie die Produktion belaste. Einer Kommissionsberathung wollten sich seine Freunde nicht widersetzen, versprächen sich davon aber keinen Erfolg.

Staatssekretär Graf Posadowsky sucht die laut gewordenen Einwände nochmals zu widerlegen und tritt namentlich der Unterstellung entgegen, als ob die Regierung bei Ausarbeitung der Vorlage ohne genügende Kenntniß der Verhältnisse vorgegangen sei.

Abg. Dietz (Soz.) spricht sich gegen die Vorlage aus. Seine Partei lehne überhaupt Alles ab, was zur Deckung der Militärvorlage diene. Außerdem würden auch durch diese Steuer eine Menge Existenzen brodlos werden. Das Haus vertagt sich zur Fortsetzung der Debatte auf Freitag 1 Uhr.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Sitzung vom 18. Januar, $1^1/_2$ Uhr.

Bei Besprechung der Interpellation des Frhr. v. Manteuffel, betreffend Maßnahmen zur Beseitigung des Nothstandes in der Landwirthschaft, betont der Frhr. v. Manteuffel die Nothwendigkeit weiterer Schritte. Auf die Forderung eines besonderen Agrarrechts habe er eine ausweichende Antwort erhalten. Landwirthschaftskammern, wie sie in der Thronrede angekündigt seien, müßten einen obligatorischen Charakter haben und dürften den Handelskammern gegenüber nicht als minderwerthig betrachtet werden. Die Mobilisirung des Grundbesitzes sei der größte Fehler der früheren Gesetzgebung gewesen. Das Rentengütergesetz habe nur an einzelnen Stellen eine erfolgreiche Wirkung gehabt. Wichtiger wäre die anderweite Regelung des Anerbenrechts. Redner erkennt die Schwierigkeit der Aufgabe des Landwirthschaftsministers an und verspricht weitgehendste Unterstützung.

Minister v. Heyden führt aus, der Nothstand der Landwirthschaft beruhe hauptsächlich auf der Verschuldung des Besitzes. Was die vom Vorredner auch berührte Währungsfrage anlange, so beabsichtige die Regierung bei der bevorstehenden Enquete nicht, dieselbe von Grund aus zu erörtern, sondern zu versuchen, die Währungsfrage zu praktischen Vorschlägen überzuführen und zu prüfen, ob und wie eine Wiederherstellung des Silberpreises sich empfiehlt und in welchem Umfange eine internationale Verständigung nöthig ist.

Graf Klinckstroem spricht sich in zustimmendem Sinne zu den Darlegungen des Ministers aus, mit Ausnahme in der Währungsfrage. Das Schreiben des Reichskanzlers an den ostpreuß. konserv. Verein habe eine sehr entbehrliche Agitation hervorgerufen. Redner legt den größten Werth auf die Aufhebung des Identitätsnachweises, sei aber die Beseitigung der Staffeltarife der Preis dafür, so würde er jene zurückweisen.

Graf Mirbach beklagt sich über die Behandlung seitens des Reichskanzlers im Reichstage und bittet die Regierung, zu veranlassen, daß derartiges nicht wieder vorkommt. Redner tritt für Aufhebung des Identitätsnachweises, Verbilligung der Eisenbahntarife und Regelung der Währungsfrage ein. Ohne diese Kompensationen könne er und seine Freunde einem russischen Handelsvertrage nicht zustimmen.

Frhr. Schorlemer-Alst meint, es müsse Hauptaufgabe der Regierung sein, den Bauernstand zu erhalten, der durch die Handelsverträge schwer bedroht sei. Redner spricht sich für Aufhebung der Staffeltarife aus und verlangt Sicherheit gegen deren Wiedereinführung. Der neuen Einführung von Landwirthschaftskammern ständen gewichtige Bedenken entgegen, da jene einen Sprung ins Dunkle darstellen. Wichtiger sei ein neues Erbrecht.

Nachdem noch einige Redner für die obligatorischen Landwirthschaftskammern sich ausgesprochen und Bankpräsident Koch vor einem übereilten Angriff der Währungsfrage gewarnt hat, legt

Graf Mirbach dar, daß er ohne eine internationale Vereinbarung über die Silberfrage einem russischen Handelsvertrage nicht zustimmen könne.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 18. Januar.

Zunächst wird das Präsidium, bestehend aus den Herren v. Köller, Frhr. v. Heeremann und Dr. Graf, gewählt, die dankend die Wahl akzeptiren, worauf zu Schriftführern die Abgg. Bode, Dr. Hartmann, Dr. Vopelius, Weyerbusch, Imwalle, Jerusalem, Olczem und Worzewski gewählt werden. Damit ist das Haus konstituirt. Hierauf erfolgt die Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung, wonach

Minister Miquel das Wort ergreift, der zunächst konstatirt, daß der vorgelegte Etat mit einem Fehlbetrage von 70 200 000 Mark abschließt, gegenüber einem Fehlbetrage von 57 800 000 Mark für das laufende Jahr. Das sei durch die Finanzlage des Reiches verschuldet. Der preuß. Etat würde sich gegen das laufende Jahr um 20 Millionen besser stellen, wenn die Matrikularbeiträge mit 32 Millionen in Rechnung gestellt werden müßten. Dabei sei eine planmäßige Verwaltung der Finanzen des Staates kaum möglich. Eine Neuordnung des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten sei daher unerläßlich. In Preußen dürfen die Kulturaufgaben nicht leiden, meint der Minister, und deshalb müsse die drohende finanzielle Zerrüttung vermieden werden. Der Etat 1892/93 schließt mit einem Fehlbetrag von 26 Millionen, hauptsächlich infolge Mindereinnahmen der Eisenbahnen, der Etat pro 1893/94 mit einem solchen von 57 Millionen, der sich aber um 9 Millionen niedriger stellen dürfte infolge der um 30 Millionen größeren als veranschlagten Eisenbahn-Ueberschüsse. Demgegenüber stehen Ausfälle in anderen Verwaltungen. Erheblich beeinflußt ist der Etat durch die schon in diesem Jahr nothwendig gewordene Erhöhung der Matrikularbeiträge um 15 Millionen Mark. Wäre das nicht der Fall, dann würde der Etat für das laufende Jahr erheblich günstiger abschließen. Alles in Allem dürfte sich der Fehlbetrag auf 48 Millionen belaufen; sollte sich der Eisenbahn-Etat, was nach den Resultaten der letzten Monate wohl möglich ist, noch günstiger gestalten, dann dürfte dieser Fehlbetrag noch herabgehen. Minister Miquel geht sodann auf die Einzelheiten des Etats ein, aus denen er den Schluß zieht, daß die Grundlagen unserer Finanzen solide, ja im Vergleiche zu anderen Großstaaten sogar glänzende seien, aber man müsse dafür sorgen, daß diese Grundlagen erhalten bleiben. Die Budgetkommission möge doch einmal Einsicht nehmen in die Finanzverhältnisse des Landes, sie werde finden, daß die Einnahmen in den letzten 10 Jahren der Vermehrung der Ausgaben nicht Stand halten konnten, man müsse daher sorgsam sein in Bemessung der Ausgaben, was aber Alles nicht helfen werde, wenn die Finanzen im Reiche sich so entwickeln wie bisher. Trotz des Defizits sei man in Zurückweisung von Forderungen der Ressortminister bis an die unterste Grenze gegangen, was der Minister z. B. an den Etats der Justiz- und Kultusverwaltung nachweist. Man werde daher den Finanzminister unterstützen müssen, wolle man seine Stellung nicht erschweren. Mit Bedauern konstatirt der Minister, daß von einer wesentlichen Aufbesserung der Beamtengehälter habe abgesehen werden müssen. Die Beschlüsse des Reichstags werden auf das kommende Etatsjahr einen wesentlichen Einfluß noch nicht ausüben, so weit das aber geschieht, wird dementsprechend die Höhe der preußischen Anleihe sich bemessen. Der Minister erhofft zum Schlusse eine günstige Aufnahme des Etats seitens des Hauses.

Minister v. Heyden kündigt sodann den Gesetzentwurf, betreffend die Landwirthschaftskammern, an, den er in kurzer Rede mit der schwierigen Lage einer Reihe von Landwirthen begründet. Diese Lage sei hauptsächlich durch Verschuldung des Grundbesitzes, luxuriösen Lebenswandel der Landwirthe 2c. herbeigeführt. Der Gesetzentwurf schlägt vor indirektes Wahlrecht in Anlehnung an die Größe des Grundbesitzes. Können die Kammern der Noth der Landwirthschaft auch nicht abhelfen, so werde ihre Wirkung auf die Dauer doch eine gute sein. (Spärlicher Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar.

— Der Kaiser begab sich Donnerstag Vormittag in das Reichskanzlerpalais, um sich

Feuilleton.

„Sühne".

Original-Novelle von Konrad Telmann.

15.) (Fortsetzung.)

Ich war aufgesprungen und hatte in meiner wild wogenden Erregtheit das Zimmer ein paar Mal mit raschen Schritten durchmessen. Dann blieb ich plötzlich neben dem Tische stehen und stützte den Arm schwer mit der geballten Faust auf das Schriftstück, das ich vorher gelesen. Es schlich mir ein Etwas eiskalt, mich bis ins Innerste durchschauernd, bis zum Herzen herauf. Mir war's, als ob mir das Blut in den Adern zu Eis gerinne. Meine Augen starrten auf ein Etwas in der leeren Luft, das in Wirklichkeit gar nicht da war und das ich dennoch gewahrte, so deutlich, daß ich es hätte mit den Händen greifen können, ein Furchtbares, ein Ungeheuerliches. Weshalb hatte ich denn jene Auskunft der Ortsbehörde von Dellenburg über Helene Halm eingefordert? Doch nicht, um festzustellen, daß Helene Halm und Frau Helene Häseler eine und dieselbe Person waren? Sondern weil die Vermuthung vorlag, daß jene Helene Halm, die in derselben Strafanstalt gefangen gesessen hatte, in welcher Planck als Gärtner beschäftigt gewesen, später die Mörderin eben dieses Planck geworden war. Dann also wäre Frau Helene Häseler ja diese muthmaßliche Mörderin geworden, meine Helene, die Helene, welche ich liebte, welche ich heute, vor Stunden erst, auf der Rasenbank am Waldsee in meinen Armen gehalten und geküßt, die ich beschworen hatte, mein zu werden, mir als mein Weib in die Welt hinaus zu folgen.

Meine Gedanken verwirrten sich, ich war wohl wirklich auf dem besten Wege, wahnsinnig zu werden. Ich lachte laut vor mich hinaus, nur um mich lachen zu hören. Aber dies Lachen klang mir unnatürlich, fremd, wie das eines anderen. Meine Gedanken jagten wüst durcheinander. Ich sah Helene mit dem dürren Reisig in der Hand bei der fahlen Blitzbeleuchtung des Gewitternachmittags unter den Föhrenstämmen an der Stelle auftauchen, wo Planck erschossen worden war, ich hörte ihre Worte: „Nun verhaften Sie mich nur gleich — aber gleich!" Ich sah sie den schmalen, kleinen Fuß auf das Papier setzen, das die Zeichnung der in der Nähe des Thatortes aufgefundenen Fußspur enthielt, und dachte daran, wie genau dieser Fuß dazu gepaßt hatte. Ich hörte sie am ersten Nachmittag unseres Beisammenseins auf Cartlow sagen, daß der Ermordete vielleicht mit Recht getödtet worden, vielleicht ein Elender gewesen sei, dessen Mördern man nicht weiter nachzuforschen habe. Ich mußte dessen gedenken, wie seltsam es sie immer an den Thatort getrieben hatte, wie wunderlich oft sie auf den Mord zu sprechen gekommen war; daß sie neulich gefragt hatte, weshalb der Mörder den Leichnam des Erschossenen nicht in den Waldsee gesenkt haben möge, und daß sie gestern einer Begegnung mit mir auf Cartlow ausgewichen war, um mich danach zu fragen, verstörten Blickes zu fragen, ob ich etwa in amtlicher Eigenschaft gekommen sei. Das alles, alles schoß, wirbelte mir durchs Hirn. Wenn es mir im einzelnen auch nicht aufgefallen war, in der Gesammtheit erdrückte es mich förmlich, warf mich zu Boden. Daß sie Planck gekannt hatte, stand außer allem Zweifel. Die Stelle, wo er erschossen worden, befand sich etwa halbwegs zwischen Cartlow und der Stadt. Revolver besaß Leopold Häseler, der ohnedies zur Zeit, wo die That verübt worden, verreist gewesen war, unzweifelhaft. Und Planck hatte gewußt, hätte in alle Welt hinausschreien können, daß Frau Helene Häseler, die reiche, geachtete, verehrte Frau des angesehensten Mannes in der Gegend, einmal im Zuchthause gesessen habe. War es deshalb geschehen? Hatte er stumm gemacht werden sollen? Oder handelte es sich um ein ehrloses, schamloses Attentat, das er gegen die gewagt, die er einst geliebt haben mochte, und das sie mit einem Schuß ins Herz ihm erwidert — aus Nothwehr? In der Ausübung ihrer berechtigten Vertheidigung? Welch eine Fülle ungelöster Fragen, die mir da durch den Kopf schwirrte? Aber war es denn überhaupt? Mußte es denn wirklich geschehen sein? Und dann kam es an mich, das Grauenhafte, nicht Auszudenkende, und warf mich in den furchtbaren Konflikt zwischen meiner Pflicht und meiner Liebe, machte mich zum Ankläger derer, für die ich alles höchste Glück der Erde begehrte und zu erringen trachtete? Unmöglich! Unmöglich! Es wäre ein Konflikt gewesen, in dem ich hätte zu Grunde gehen müssen.

Aber das alles war ja doch nur ein Fiebertraum, konnte nicht mehr sein, als das. Meine Nerven waren überreizt, meine Phantasie nur gebar so gräßliche Wahngebilde, die wieder zerflattern würden, wie Frühnebel vor der sieghaften Sonne. Daß jene Zuchthäuslerin und Plancks Mörderin mit einander identisch sein sollten, war ja doch nichts mehr als eine vage Vermuthung meinerseits gewesen, auf die ich meine Nachforschungen gestützt hatte, um nur überhaupt in diesem Dunkel irgend einen Anhalt, irgend einen festen Punkt zu finden, von dem aus sich weiter agiren ließ. Nun nahm ich es schon als unumstößlich an, bloß weil mir die Entdeckung, daß jene Helene Halm Frau Helene Häseler war, mit einem Male die Sinne verwirrt, den Kopf verrückt hatte. Darauf beruhte ja der ungeheuerliche Irrthum, der mich um den letzten Rest meiner Ruhe brachte, vollends um meinen Verstand bringen würde, wenn ich ihn nicht von mir abzustreifen vermochte. Aber wie trefflich ließ sich auch auf diesem Grunde weiterbauen! Wie lückenlos fügte sich da Stein auf Stein, und dann stand das Ganze vor mir wie ein ungeheures, drohendes Etwas, das mich zermalmen, mich niederschmettern mußte. Ich rang in hilfloser Verzweiflung die Hände. Ich wollte beten, daß es nicht sein möge, daß das alles nur ein Angsttraum meines erhitzten Blutes war. Ich konnte nicht. Immer wieder schrie es in mir, es sei doch, es müsse sein. O, mein Gott, mein Gott, dann gab es keine Rettung mehr, dann war ich verloren — ich und sie! —

Mir perlte der kalte Angstschweiß auf der Stirn, ich sank wie gebrochen auf das Sopha. Wie mechanisch nahm ich noch einmal das verhängnißvolle Schriftstück zur Hand und las wieder und wieder die Zeilen, die allen meinen Zukunftshoffnungen, die dem Glück meines Lebens das Todesurtheil sprachen. Da scholl eiliger Hufschlag drunten auf dem holperigen Pflaster der Straße, ein ungewöhnlicher Ton in dieser Stille. Er riß mich empor. In der Ueberreizung meiner Nerven glaubte ich an irgend etwas unbestimmtes Schreckliches, das sich ereignet haben müsse. Ich lief ans Fenster. Da sah ich drunten Leopold Häseler gerade vor meinem Hause halten, von seinem schweißbedeckten, flankenschlagenden Pferde herabspringen, die Zügel einem vorüberschlendernden Gassen-

vom Reichskanzler Vortrag halten zu lassen. Im Schloß empfing er dann den Kriegsminister zum Vortrag.

— Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte **Gesetzentwurf über die Landwirthschaftskammern** sieht die Bildung derselben zum Zwecke der korporativen Organisation des landwirthschaftlichen Berufsstandes in der Regel für jede Provinz vor; im Bedürfnißfalle können auch mehrere Kammern für eine Provinz gebildet werden. Aufgabe der Kammern ist, die Interessen der Land- und Forstwirthschaft wahrzunehmen, sich auf Erfordern über bezügliche Maßregelu zu äußern und die technischen Fortschritte der Landwirthschaft durch zweckentsprechende Einrichtungen zu fördern. Den Landwirthschaftskammern kann eine Mitwirkung bei der Verwaltung der Produktenbörsen und bei den Preisnotirungen bei diesen, sowie bei Märkten übertragen werden. Die Errichtung der Kammern erfolgt auf Grund eines den Bestimmungen des Gesetzes entsprechenden, nach Anhörung des Provinziallandtags zu erlassenden Statuts durch kgl. Verordnung. Das Statut bestimmt u. a. den Sitz der Kammer, die Zugehörigkeit zu derselben nach Maßgabe des Grundsteuerreinertrags u. s. w. Das Wahlrecht ist an ein Alter von mindestens 25 Jahren, das passive Wahlrecht an ein solches von mindestens 30 Jahren geknüpft. Wahlberechtigt sind in selbstständigen Gutsbezirken die Gutseigenthümer, in Stadt- und Landgemeinden sämmtliche spannfähige Eigenthümer oder Pächter. In jedem Landkreise sind mindestens 2 Mitglieder zu wählen, von denen mindestens eins den Wahlverbänden der größeren ländlichen Grundbesitzer, in Posen dem Stande der Rittergutsbesitzer angehören muß. Die Wahl ist indirekt durch Wahlmänner, von denen je einer in jeder Gemeinde gewählt wird. Bei den Urwahlen wie bei den Wahlmännerwahlen regelt sich das Stimmrecht nach dem Grundsteuerreinertrage; nur darf das Stimmrecht eines Wählers ein Drittel aller Stimmen nicht übersteigen. Das Mandat dauert sechs Jahre, doch scheidet jährlich ein Sechstel der Mitglieder aus. Die Ausgaben werden, so weit erforderlich, durch Umlagen gedeckt; und zwar bis zu 1 pCt. des Grundsteuerreinertrags ohne Genehmigung des Ministers. Wie die Handelskammern, haben auch die Landwirthschaftskammern jährlich bis zum 1. Mai einen Bericht an den Minister zu erstatten.

— Der Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge und Resolutionen des Herrenhauses ist zu entnehmen: Petitionen auf staatliche Prüfung der angeblichen **jüdischen Geheimgesetze** waren der Staatsregierung zur Prüfung und Berücksichtigung überwiesen worden. Auf diesen Beschluß hat die Staatsregierung nichts veranlaßt, weil er nach der Auffassung der Staatsregierung undurchführbar erscheint.

— In der Stempelsteuerkommission erwiderte auf eine Anfrage, ob die Vorlegung eines **Börsengesetzes** beabsichtigt sei, der Schatzsekretär Graf Posadowsky, die Regierungen hätten sich über die legislatorischen Folgen der Börsen-Enquete noch nicht schlüssig gemacht. Zur Stempelsteuer auf Kauf- und Umsatzgeschäfte hat der Abg. Dr. Rintelen (Zent.) in der Kommission einen weitgehenden Antrag eingebracht. Während die Regierungsvorlage die bisherigen Steuersätze verdoppeln, also auf 0,2 pro Mille und bei Waarengeschäften auf 0,4 pro Mille erhöhen will, beantragt Abg. Rintelen, die beiden Kategorien von Geschäften mit 0,6 pro Mille zu besteuern. Andererseits schlägt Abg. Rintelen von dieser hohen Steuer auf den Umsatz von Werthpapieren Ermäßigungen vor, welche für gewisse Geschäfte es bei dem bisherigen Stempelsteuersatz von 0,1 pro Mille belassen.

— Die Frage, wie nach Umwandlung der kündbaren Hypothekenschulden in **unkündbare Amortisationsrenten** der überschuldete Grundbesitz, der nach der Behauptung der Agrarier nicht mehr im Stande ist, die Hypothekenzinsen zu bezahlen, künftig die Renten- und die Amortisationsbeiträge aufbringen solle, beantwortet die „Post“ kurz entschlossen dahin, daß die künftigen Zinsen und der Amortisationsbeitrag zusammen die jetzt zu entrichtenden Hypothekenzinsen nicht überschreiten dürften. Dem überschuldeten Grundbesitzer wäre damit auch nicht geholfen. Auf wessen Kosten aber soll die Herabsetzung des Zinsfußes erfolgen? Anscheinend auf Kosten der Hypothekengläubiger, für welche die Maßregel „die Bedeutung einer Konversion“ haben würde. Darnach würde in der preußischen Agrargesetzgebung der h. Crispinus zu Ehren kommen, der Schuhe aus anderer Leute Leder fertigte und den Armen gab. Die „Armen“ sind hier die schlecht wirthschaftenden Großgrundbesitzer.

— Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, sollen die **Assistentenstellen** in Dienstzweigen, wo die Assistenten wesentlich dieselben Funktionen haben, wie die Sekretäre, in Sekretärstellen umgewandelt werden. Die Alterszulagen werden von drei zu drei Jahren gewährt und das Maximalgehalt nach 24 Jahren. Gleichzeitig mit der Abschaffung der Assistentenstellen soll eine Prüfung eingeführt werden, um ungeeignete Beamte von der endgiltigen Anstellung auszuschließen. Bisher fand ein Examen nur bei einzelnen Regierungsbehörden statt, in Berlin z. B. bei der Ministerialbaukommission, während bei den meisten Behörden die Supernumerare und Militäranwärter auf Grund ihrer dienstlichen Leistungen ohne besondere Prüfung angestellt wurden.

— Im Zentrum scheint man zur Einsicht gekommen zu sein, daß der Antrag auf **Beschränkung des Kolportagebuchhandels** keine Aussicht auf Annahme habe. Infolgedessen hat die Partei die Berathung des Antrages zurückstellen lassen, um — „das Material der Gegenagitation zu prüfen.“ Das ist anerkennenswerth. Aber gescheidter wäre es gewesen, man hätte einen so widersinnigen Antrag gar nicht erst formulirt und eingebracht.

— Die Auffassung, daß, wenn in der Thronrede von der **Schürung der Unzufriedenheit** die Rede ist, sich die betreffende Wendung gegen das Agrarierthum richtet, wie es im „Bunde der Landwirthe“ organisirt ist, wird durch die offiziöse Erläuterung der Thronrede in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bekräftigt, indem das Blatt unter anderem schreibt: Kann aber gemeinsame Arbeit aller zur Mitwirkung im Staatsleben berufenen Faktoren sich nur dann vollziehen, wenn für jedes der zu beantwortenden Probleme die in demselben gegebenen sachlichen Momente als allein ausschlaggebend gelten, so wird man im Lande der Mahnung sein Ohr nicht verschließen, sich weder auf das Gebiet des persönlichen Kampfes verlocken zu lassen, noch dem Irrthum zu verfallen, es könnte das dem allgemeinen Wohl Ersprießliche verwirklicht werden, wenn man nur der Stimme einseitiger Interessenwünsche Gehör schenken will. Es wird alsdann den Agrariern vorgehalten, wie warm sich die Thronrede der landwirthschaftlichen Verhältnisse annimmt. Welchen Eindruck das auf die Herren gemacht, ersieht man aus der Interpellation der konservativen Fraktion des Herrenhauses. Uebrigens hätten manche Leute im Lande, zum Beispiel die Kaufleute, Gewerbetreibenden, Handwerker, Arbeiter und Millionen anderer, die unter der Ungunst der Zeiten mehr leiden als die Agrarier, es vielleicht sehr gern gesehen, wenn auch der Schwierigkeiten ihrer Lage in der Thronrede gedacht worden wäre.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Lage der Regierung wird von Stunde zu Stunde verwickelter, sodaß sie aller Voraussicht nach demnächst im ungarischen Abgeordnetenhause die Vertrauensfrage aufwerfen wird. In aller Stille haben die Klerikalen den Boden bearbeitet, und während fast die gesammte Presse und die meisten Komitate und Städte sich für die kirchlichen Reformen erklärten und begeisterten, haben die Geistlichen die ländlichen Bezirke arg unterwühlt, sodaß die Abgeordneten für ihre Mandate zittern und jeden Tag neue Abtrünnige sich melden. Die Klerikalen schöpfen Muth auch daraus, daß der Kaiser die Kundgebung des Katholikentages in eigener Person beantwortete, während sonst in solchen Fällen bloß der Obersthofmeister im Namen des Monarchen zu antworten pflegt.

Der mährische Landtag hat den Antrag auf Errichtung eines Obergerichtshofes für die Länder der böhmischen Krone abgelehnt. Vor der Abstimmung entfernten sich die Mitglieder des Großgrundbesitzes.

Italien.

In Carrara sind drei weitere Kompagnien eingetroffen. Die Munizipalität von Carrara hat eine Proklamation an die Einwohnerschaft erlassen, in welcher sie dieselbe zur Ruhe und zur Achtung vor den Gesetzen auffordert. Die streikenden Marmorarbeiter zwingen die noch arbeitenden, die Arbeit einzustellen. Infolge des Zusammenstoßes vor den Stadtthoren verbargen sich 80 Anarchisten in den Häusern von Massa, wo sie verhaftet wurden. Die Truppen verfolgen die Ruhestörer ins Gebirge. — Auf Sizilien herrscht weiter Ruhe; die Entwaffnung wird fortgesetzt.

Die Verfolgung der Insurgenten von Carrara dauert lebhaft fort. Es wurden 83 Rebellen sowie viele Verwundete vom Militär überrumpelt und festgenommen, ferner wurden die Leichen der Gefallenen von den umliegenden Hügeln aufgelesen. Auch kam es wieder zu einem Scharmützel zwischen Militär und Rebellen, welche sich darauf in den Wald zurückzogen. Die Gesammtzahl der Insurgenten wird auf 3000 geschätzt.

Spanien.

Die nicht unterworfenen Mohamedaner der Insel Mindanao haben am 2. Dezember die spanischen Truppen angegriffen. Bei dem Kampfe wurden fünf Spanier und ein Mohamedaner getödtet und mehrere verwundet.

Frankreich.

Die Fremdenhetze hätte am Mittwoch im französischen Orte Aubervilliers fast zu einem zweiten Aigues-Mortes geführt. Fünf Italiener, die in einer Düngerfabrik Arbeit gefunden hatten, wurden von französischen Arbeitern angegriffen und als sie in einem Hause Zuflucht suchen, hier belagert. Rasch herbeigeholte Gendarmen verhinderten glücklicherweise eine Wiederholung der Aigues-Mortes-Auftritte.

Belgien.

Die liberalen belgischen Blätter hatten sich geirrt, als sie den Sturz des Kabinets Beernaert bereits in sichere Aussicht stellten und sich mit der Frage beschäftigten, wer das nächste Kabinet bilden würde. Der Zwiespalt zwischen Beernaert und seiner Partei ist nicht nur vollständig beigelegt worden, sondern Beernaert hat geradezu einen Triumph davongetragen. Schon war sein Sturz wahrscheinlich und heute ist mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, die Frage der verhältnißmäßigen Vertretung durch die Kammern entscheiden zu lassen und nicht durch eine Parteirebellion den Sturz des Kabinets herbeizuführen.

Rußland.

Die Staatsregierung läßt kein Mittel unbenutzt, um den deutschen Ostseeprovinzen ihren Charakter zu nehmen und einen russischen Anstrich zu verleihen. Jetzt legt man sich auf die Gründung russischer Blätter, die, wenn sie sich selbst nicht erhalten können (durch Zwangsabonnements von Beamten, Lehrern u. s. w.), von der Regierung subventionirt werden. In Dorpat wird zunächst ein russisches Wochenblatt „Pribaltiski Listock“ ins Leben gerufen. Demnächst sollen auch Riga, Reval, Mitau und andere Städte der baltischen Provinzen mit russischen Zeitungen bedacht werden.

Griechenland.

Wie man aus Athen berichtet, hat die durch den deutschen Gesandten, Grafen Wesdehlen, erfolgte Ueberreichung der Note der deutschen Regierung, in welcher gegen die Annullirung der Garantien, sowie gegen die Herabsetzung des Zinsfußes der griechischen Staatsschuld protestirt wird, in den politischen und finanziellen Kreisen der griechischen Hauptstadt um so größeres Aufsehen hervorgerufen, als der Ministerpräsident, Herr Trikupis, noch am vorhergegangenen Tage in der Kammer erklärt hatte, daß von Seite der fremden Regierungen keinerlei derartiger Protest erhoben worden, noch auch zu erwarten sei.

Bulgarien.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr.“ aus Sofia hätte die russische Regierung in den letzten Tagen die bulgarische Regierung neuerdings an die gegen Ende des Jahres 1892 überreichte russische Note, wegen Zahlung der rückständigen Raten der Okkupationsschuld, erinnern lassen.

Asien.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Kalkutta vom 17. d. Mts: Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die indische Regierung beschlossen, keinen Einfuhrzoll auf Silber zu erheben.

Amerika.

Zur Beseitignug der amerikanischen Schatzkrisis hat der Schatzsekretär sich nunmehr zur Herausgabe fünfprozentiger Bonds entschlossen, die in etwa drei Wochen fertiggestellt sein sollen und voraussichtlich den Werth dreiprozentiger Bonds erreichen werden. Der Schatzsekretär Carlisle veröffentlichte ein Zirkular durch welches die Subskription auf 50 Mill. Dollars fünfprozentiger, in 10 Jahren fälliger Bonds aufgefordert wird. Die Bonds sind nur gegen Gold käuflich und rückzahlbar in gemünztem Gelde.

Provinzielles.

Schwetz, 17. Januar. Auch ein Zeichen der Zeit ist folgende Bekanntmachung, des hiesigen Kgl Amtsgerichts: „Wegen Ueberfüllung des Gefängnisses werden bis zum 15. Februar cr. keine männlichen erwachsenen Gefangenen zur Strafverbüßung mehr angenommen.“ — „Weibliche“ erwachsene Gefangene können danach übrigens merkwürdigerweise noch untergebracht werden.

Aus dem Kreise Strasburg, 17. Januar. Am 6. Januar ließ ein Arbeiter in Swierczyn sein 2 Jahre altes Schwein aus dem Stalle, um letzteren zu reinigen. Das Schwein verlief sich und fand sich auch trotz dreitägigen Suchens nicht wieder. Gestern stieg ein Bauernknecht in den zur Brennerei gehörigen Brunnen, um dort die Pumpe zu revidiren. Auf dem Grunde des Brunnens wurde er durch Grunzen eines Schweines begrüßt, daß sich bald als das vermißte herausstellte. Das Thier wurde alsbald aus dem etwa 30 Fuß tiefen Brunnen hinausbefördert und zeigte sich bis auf einige kleine Hautabschürfungen vollkommen unverletzt. Der Arbeiter trieb das Schwein vergnügt nach Hause.

Schneidemühl, 18. Januar. Eine Deputation des Magistrats fährt im Laufe nächster Woche nach Berlin, um vom Kaiser die Genehmigung zur Veranstaltung einer Brunnenlotterie zu erbitten.

Marienburg, 16. Januar. Der Eisenbahnbauunternehmer Vetter in Osterode will eine Kleinbahn bauen, welche sich von der Marienburg - Miswalder

---

buben zuwerfen, alles während der Dauer von Sekunden. Und dann stürmte er ins Haus. Mir stand das Herz in der Brust still. Leopold Häseler! Den hatte ich ganz vergessen gehabt. Nun fiel mir sein Erscheinen wie die Rückerinnerung an ein begangenes Verbrechen auf die Seele. Was konnte er wollen in dieser sinnlosen Hast, mit der er hierher gesprengt sein mußte, als mich zur Verantwortung ziehen? Woher wußte er aber um meinen Verrath? Hatte der Inspektor Schwartz uns wirklich ausspionirt und ihm alles hinterbracht? Noch in dieser Minute würde ich Gewißheit haben. Da polterte Häselers schwerer Schritt schon meine enge Holzstiege empor. Ohne anzuklopfen, riß er meine Thüre auf, trat über die Schwelle, warf die Thür hinter sich zu und verriegelte sie. Das alles, ohne nur ein einziges Wort zu sprechen.

Was bedeutete das? Wir standen einander gegenüber, stumm, die Augen ineinander bohrend, ohne zu zittern, ohne durch eine Regung zu bekunden, was in dieser Minute in uns vorging. Er war furchtbar anzusehen, seine Augen blutunterlaufen, die feuchten Haare in wirren Strähnen um seine Schläfen klebend, die Züge seines Gesichtes verzerrt. Schaum stand ihm vor dem Munde.

Es mußte diesen hünenhaften, riesenstarken Mann gepackt haben, wie ein Wirbelsturm mußte es ihn aus seiner sorglosen Ruhe aufgeschreckt haben, wie ein Donnerschlag bei klarer Luft. Er war ein anderer Mann, als der, den ich gekannt hatte; der da vor mir stand, war mein Todfeind. Ich fühlte es, wußte es, ehe noch ein Wort zwischen uns gefallen war. Und ich stand, die Arme über der Brust verschränkt, die Lippen fest an einander gepreßt, und zwang den ringenden Athem nieder und hielt die Blicke dieses Mannes, den ich in seinem Heiligsten gekränkt und verwundet, den ich zu Tode getroffen hatte, aus, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich wußte es, ich mußte so den Schlag erwarten, mit dem er vergelten wollte, was ich ihm angethan.

Seine Brust keuchte, er rang nach Worten. „Sie wissen, weshalb ich komme!“ stieß er endlich hervor. Halb wie ein Zischen klang es, halb wie ein Aechzen. Seine Augen maßen mich feindselig und verächtlich zugleich. Ich hatte die Empfindung, daß er am liebsten auf mich losgestürzt wäre, mich mit seinen gewaltigen Fäusten zu Boden geschmettert hätte, und daß er sich nur schämte, an mir die Ueberlegenheit seiner Körperkräfte zu erproben. Vielleicht hielt er mich nicht einmal dessen für würdig, daß er sich an mir vergriff.

„Ich glaube es zu errathen,“ entgegnete ich mit erzwungener Ruhe. „Sie werden erfahren haben — gleichviel durch wen und wie — daß ich Ihre Frau liebe —“

Er ließ mich den Satz nicht beenden, er stieß eine rauhe Lache aus. „Daß Sie ein Schurke sind,“ schrie er, seine Fäuste ballend, „das hab' ich erfahren, nichts sonst. Und deshalb — machen wir's kurz, Herr, ich bin kein Freund von vielen Worten, hab' mich mein' Lebtag nicht d'rauf verstanden. Aug' in Auge wollen wir's zu Ende bringen. Da! nehmen Sie! Zeugen braucht's nicht, denk' ich, und die übrigen Faxen, die bei solch' einem Handel wohl üblich sind, nun schon gar nicht. Hier, gleich auf der Stelle machen wir's aus. Einer von uns ist zu viel auf der Welt, einer wird hier nur wieder herauskommen — Nehmen Sie, sag' ich!“

Er donnerte die letzten Worte förmlich hervor, während er mir ein schwarzes Kästchen, das er bis dahin in der Hand gehalten, geöffnet herüberreichte. Es enthielt zwei Taschenrevolver, die allem Anschein nach geladen waren. Ich aber griff nicht danach, ich schüttelte ablehnend den Kopf.

„Was soll das heißen?“ schrie Leopold Häseler. „Auch noch feige? Wissen Sie auch, Herr, daß ich Sie dann niederschießen werde wie einen tollgewordenen Hund?“

„Das dürfen Sie,“ sagte ich ruhig. „Ich selbst aber werde die Waffe nicht gegen Sie erheben, am allerwenigsten hier und so. Wenn ich Sie niederschösse, was bei der geringen Distanz wahrlich kein Kunststück wäre, würde ich in meinen Augen, vor meinem Gewissen einen Mord begehen. Wenn ich Sie aber absichtlich fehlte, wär's es eine klägliche Farce, die ich aufführte. Ueberdies: wie käm' ich dazu, Ihnen mit der Waffe gegenüberzutreten? Ich bin in Ihr Haus eingedrungen und habe meine Hand nach Ihrem Weibe ausgestreckt. Ich liebe sie, ich fordere sie für mich nach dem Rechte meiner Liebe. Zwischen uns beiden, Herr Leopold Häseler, kann nicht der Zufall eines Zweikampfes entscheiden, sondern einzig und allein der Wille derer, um die wir streiten, um die wir zu Feinden geworden sind. Entscheidet sie sich, zu bleiben, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß Ihr Hausfrieden vor mir gesichert ist bis in alle Ewigkeit. Entscheidet sie sich aber für mich, so werden Sie schwerlich sie halten wollen, denn es gäbe dann ja doch kein Glück mehr für Sie an ihrer Seite. Dort also liegt die Entscheidung, auf die es für uns ankommt, nicht bei dem Revolver da. — Ich wenigstens weigere mich, sie hier zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bahn in der Nähe des Bahnhofs Christburg abzweigen, und längs der Kreischaussee Christburg-Nikolaiken laufend, nach Menthen zu dem Kieslager des Besitzers Busch führen soll.

Elbing, 17. Januar. Gestern Nachmittag nach der Mittagspause verunglückte in der Schlosserei der Schichau'schen Fabrik ein junger Mann (Volontär), Namens Rindfleisch aus Marienburg. Mit einem Flaschenzuge sollte ein etwa $1^1/_2$ Zentner schweres Eisenstück in ein oberes Stockwerk befördert werden. Der junge Mann war beim Anheben beschäftigt und schaute dann dem aufwärts gehenden Eisenstücke nach. Als dasselbe ziemlich oben angelangt war, zerriß das Hauptseil und das Eisenstück fiel mit großer Kraft zur Erde. Unglücklicherweise befand sich der junge Mann unter dem Flaschenzuge und wurde von dem Eisenstück befallen und arg verletzt. Er erlitt einen Schädel- und doppelten Rippenbruch und mußte sofort nach dem Krankenhause befördert werden. An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gezweifelt.

Pr. Holland, 17. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Montag Vormittag beim Holzfällen im Schutzbezirk Pörschken ereignet. Der 18jährige Arbeiter K. aus Pörschken wurde von einem umschlagenden Baumstamme derartig getroffen, daß ihm der Schädel vollständig zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Vorfall ist für den Vater des Getödteten um so schrecklicher, als derselbe bei dem Vorgange mit seinem Sohne zusammen thätig war.

Angerburg, 16. Januar. Heute Mittag 12 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch ein Getöse und einen darauf folgenden dumpfen Schlag erschreckt. Es hatte nämlich im Hause des Kaufmanns Hein eine Explosion von 5000 Pack schwedischer rothköpfiger Streichhölzchen, sowie einer geringen Menge Pulvers stattgefunden. Wunderbarer Weise blieb das Haus in seinen Grundmauern unversehrt. Nur war der Dachstuhl einige Zoll in die Höhe getrieben und die Dachpfannen entweder zerschmettert oder auf die Straße geschleudert worden. Nach wenigen Minuten rückte die hiesige Freiwillige Feuerwehr bei der Stelle an. Ihr gelang es innerhalb einer Stunde, die bereits schwelenden Balken zu löschen. Das Unglück soll dadurch passirt sein, daß zwei Lehrlinge, welche auf der Dachkammer etwas zu besorgen hatten, wegen der dort herrschenden Dunkelheit mehrere Streichholzer anzündeten und diese dann achtlos fortwarfen. Wahrscheinlich muß auf dem Boden ein wenig Pulver verstreut gewesen sein, das auf diese Weise zugleich mit den 5000 Pack Streichhölzer explodirte.

Heilsberg, 16. Januar. Im amtlichen Theile des „Heilsb. Kreisbl." wird veröffentlicht, daß der Besitzer N. N. zu X. wegen wissentlich falscher Steuererklärung welche eine Schädigung des Steuerfiskus im Betrage von 54 Mk. zur Folge gehabt hat, durch Erkenntniß des Schöffengerichts in G. zur Zahlung des achtfachen Betrages der Steuerhinterziehung, also 432 Mark Strafe und die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist. Das Strafurtheil ist in höherer Instanz bestätigt.

Insterburg, 17. Januar. Heute Vormittag wurde der Wirthssohn, früher Postschaffner, Wilhelm Wilde aus Neu Lasdehnen, welcher bereits eine längere Gefängnißstrafe wegen Unterschlagung hinter sich hat und nunmehr wegen Pferdediebstahls verhaftet war, durch einen Transporteur von Goldap hierher transportirt, um dem hiesigen Landgerichtsgefängniß überliefert zu werden. Obgleich W. gefesselt war, entsprang er vom Neuen Markt aus, seine Mütze zurücklassend, seinem Transporteur und nahm seinen Weg nach dem Stadtpark, in welchem er verschwand. Obgleich der Park von dem Transporteur und anderen Personen sofort durchsucht wurde, konnte W. nicht wieder ergriffen werden.

Krone a. B., 16. Januar. Durch die wohlwollende Haltung der Stadtvertretung gegenüber der Einführung des elektrischen Lichtes zur Straßenbeleuchtung ist die geplante Errichtung einer elektrischen Centrale viel wahrscheinlicher geworden. Wie verlautet, wird die elektrische Centrale eingerichtet werden, wenn außer dem besonderen Abkommen mit den Behörden 500 Glühlampen untergebracht werden. Da diese Zahl verhältnißmäßig gering ist, so ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß unsere Stadt in nicht zu ferner Zeit elektrisches Licht erhalten wird.

Lokales.

Thorn, 19. Januar.

— [Der Erste Bürgermeister Herr Dr. Kohli] ist in diesen Tagen nach Berlin abgereist, um an den Sitzungen des Herrenhauses theilzunehmen.

— [Bestätigung.] Die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträthe Herren Rudies, G. Fehlauer, Herm. Schwartz sen. und Behrensdorff der Stadt Thorn auf eine weitere Wahlperiode ist bestätigt worden.

— [Ueber die Abgrenzung der hiesigen evangel. Gemeinden] ist zwischen den Vertretern des Königl. Konsistoriums, der Regierung und den betr. Kirchenräthen eine vorläufige Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Bromberger Vorstadt zur altstädtischen, die Jakobsvorstadt zur neustädtischen, Mocker und Kulmer Vorstadt zur Georgengemeinde zugeschlagen werden, bis zur definitiven Regelung der Sache.

— [Aufhebung einer Gebühr.] Die königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg theilt mit, daß hinfort die für die Entnahme von Proben aus den in Wagenladungen ankommenden Sendungen an Getreide, Sämereien und Mühlenfabrikaten zu entrichtende Gebühr von 25 Pf. für den Wagen nicht mehr erhoben wird.

— [Steuerveranlagung.] Nach einer soeben dem Abgeordnetenhause vorgelegten Uebersicht über die Einkommensteuerveranlagung in dem Etatsjahre 1893/94 ergiebt sich im Regierungsbezirk Marienwerder in den Städten 3 Mk., auf dem Lande 0,72 Mk. pro Kopf der Bevölkerung, in den Städten 41,42 Mk., auf dem Lande 25,29 Mk. pro Zensit.

— [Paßgebühren.] Der am 20. Juni v. J. bestätigte und am 13. Januar d. J. (1. Januar a. St.) in Kraft getretene neue russische Konsulartarif setzt die Gebühren für Ausstellung eines Passes auf 2 Rubel und für das Visa a. eines russischen Passes auf 50 Kopeken, b. eines ausländischen Passes auf 1 Rubel 50 Kopeken fest. Reichsangehörige werden hiervon insofern betroffen, als die Gebühr für Visirung eines deutschen Passes zur Reise nach Rußland anstatt wie bisher 1,65 Mark von nun ab 4,95 Mark beträgt.

— [Polenstipendien.] Die „Voss. Ztg." schreibt: Als man es noch von Regierungsseite für eine wichtige nationale Pflicht ansah, praktische Maßregeln zur Eindämmung des Polenthums zu ergreifen, wurden auch die sogenannten Polenstipendien eingeführt, d. h. solche Stipendien, die an deutsche Studirende nur unter der Bedingung verliehen wurden, daß sie sich verpflichteten, später in Gegenden mit polnischer Bevölkerung auf eine bestimmte Reihe von Jahren amtliche Stellungen zu übernehmen. Wenn solche Stipendiaten diese Bedingung aus irgend einem Grunde nicht zu erfüllen vermochten, dann sollten sie eigentlich verpflichtet sein, die empfangene Stipendiensumme zurückzuzahlen. Die betreffenden Stipendien werden, wie man hört, noch immer verliehen. Der Kultusminister pflegt aber jetzt, wenn die betreffenden Beamten trotz des Empfanges der Polenstipendien nicht nach dem fernen Osten gehen wollen oder können, von der Verpflichtung der Zurückzahlung des Geldes zu entbinden. Unter diesen Verhältnissen wäre es angemessen, die Stipendien überhaupt nicht mehr zu vertheilen oder die damit verknüpften Bedingungen einer Aenderung zu unterwerfen.

— [Cholera.] Die amtlichen „Warsch. Gouvernements-Nachrichten" melden, daß in der Stadt Kowal, Kreis Wloclawek, nahe der westpreußischen Grenze, in den letzten drei Tagen 15 Personen an asiatischer Cholera erkrankt und 9 gestorben sind.

— [Ueber die Spielhölle in Monaco] hielt am gestrigen Abend im Handwerkerverein Herr Dr. Pasig einen fesselnden Vortrag. Redner, der das kleine, unter französischer Schutzherrschaft stehende Fürstenthum vor einer Reihe von Jahren selbst besucht hat, schilderte zunächst die prächtige, landschaftliche Umgebung desselben. Monaco — der Ton liegt auf der ersten und nicht, wie man allgemein annimmt, auf der zweiten Silbe — ist etwa $21^1/_2$ Quadratkilometer groß und zählt im Ganzen 14 000 Einwohner, von denen auf die Residenz des Fürsten 3500 entfallen. Die beiden Schwesterstädte Monaco und Monte Carlo, in welch letzterer sich die Spielsäle befinden, liegen ursprünglich auf ganz felsigem, unwirthlichen Terrain, aber durch die Millionen, welche Fremde aus aller Herren Länder hier zurückgelassen, ist es möglich gewesen, diese Gegend in ein Paradies umzugestalten. Der Vortragende beschrieb sodann eingehend die herrlichen Bauten, die großartige Ausstattung des Kasinos sowie den lebhaften Verkehr, der sich in demselben entwickelt und gab dann eine ausführliche Erklärung der dort gepflegten Hazardspiele Roulette und Trente et quarante. — Am Schluß dankte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Borkowski, dem Redner für den eben gehörten Vortrag sowie überhaupt für die mannigfachen Verdienste, die sich Herr Dr. Pasig während seines Hierseins um den Handwerkerverein erworben hatte. Nachdem noch einige Fragen über die Bedeutung der Gold- und Silberwährung sowie des Identitätsnachweises beantwortet worden waren, wurde noch mitgetheilt, daß am 31. Januar Herr Stadtbaurath Schmidt einen Vortrag über das Brunnenunglück in Schneidemühl halten wird.

— [Die Jahresversammlung] der Gas- und Wasserleitungs-Fachmänner des Verbandes der östlichen Provinzen im Juni d. J. wird vermuthlich hier stattfinden.

— [Die Zinsen] des Düsterwald'schen Legats in Höhe von 90 M. gelangen jetzt zur Vertheilung an 10 Lehrer ehemaliger Kämmereidörfer.

— [Das Abonnement] für Dienstboten im städtischen Krankenhause für 1894 ist jetzt von denjenigen zu zahlen, welche das Abkommen nicht rechtzeitig gekündigt haben. Auf diese für alle Haushaltsvorstände wichtige Einrichtung weisen wir hiermit noch einmal hin, weil diese sowohl als auch das Abonnement für Handlungsgehilfen noch immer nicht so benutzt wird, wie es sein sollte.

— [Auf der Uferbahn] sind im verflossenen Jahre 4182 Waggons eingegangen und 3893 Waggons versandt. Die gesammte Wagenbewegung betrug sonach 8075, der stärkste Verkehr fand im Monat Oktober statt mit 942 Wagen, der geringste im Monat März mit 393.

— [Schwurgericht.] Als Geschworene zu der am 12 Februar d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Wünsche beginnenden ersten diesjährigen Sitzungsperiode sind folgende Herren einberufen worden: Maurermeister Eduard Dombrowski aus Strasburg, Kaufmann Louis Jacobi aus Lautenburg, Oberrevisor Albert Bergmann aus Strasburg, Hauptmann a. D. Eugen Strecker aus Radmannsdorf, Rittergutsbesitzer Apolinary von Dzialowski aus Mirakowo, Besitzer Gustav Lau aus Amthal, Gutsbesitzer Louis Frowerk aus Taborowisno, Kaufmann Bernhard Aronsohn aus Gollub, Gutsbesitzer Andreas Wruck aus Villisaß, Königlicher Oberamtmann Heinrich Kreck aus Althausen, Hotelbesitzer Oskar Schulz aus Kulmsee, Landwirtd Conrad Meckelburg aus Sumowo, Administrator Gustav Habermann aus Glauchau, Gemeindevorsteher Hermann Günther aus Rudak, Postmeister Leopold Meyer aus Löbau, Besitzer Friedrich Giese aus Krotoschin, Kaufmann Ernst Michaelis aus Löbau, Oberinspektor Paul Krüger aus Wichorsee, Rittergutsbesitzer Louis Dentler aus Gr. Orsichau, Gutsbesitzer Max Feldt aus Kowroß, Administrator Heinrich Müller aus Heimbrunn, Rittergutspächter Alfred Weißermel aus Wilhelmsdank, Gutsverwalter Hans Donner aus Landen, Kaufmann Josef Fonrobert aus Löbau, Rittergutsbesitzer Wladislaus von Ossowski aus Montowo, Kaufmann Mendel Erdmann aus Strasburg, Eisenbahnbetriebssekretär Adolf Schmidt aus Mocker, Kaufmann Gustav Loeschmann aus Thorn, Rittergutsbesitzer Eustachius von Dzialowski aus Dzialowo, Zuckerfabrik-Direktor Carl Berendes aus Kulmsee.

— [Fleischerquartal.] Bei dem gestern stattgehabten Fleischerquartal wurden in den Vorstand gewählt die Herren W. Romann, Wiszniewski und Wakarecy.

— [Der Witterungsumschlag,] der mit dem gestrigen Tage eingetreten ist, hat uns ein recht starkes Thauwetter gebracht, das sich allenthalben unangenehm fühlbar macht. Die Straßen und Plätze unserer Stadt, die bei dem bisherigen Frost sich recht sauber präsentirten, sind in ein Schmutzmeer verwandelt und schwer zu passiren. Wir möchten daher die Hauswirthe im Interesse des großen Publikums sowie in ihrem eigenen darauf aufmerksam machen, die Trottoirs recht bald von Schnee und Eis zu reinigen und event. zu streuen, damit Unglücksfälle vermieden werden, für welche die betr. Hauswirthe doch schließlich verantwortlich gemacht werden.

—[Temperatur] am 19. d. M. Morgens 8 Uhr: 3 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 11 Strich (steigend.)

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit Perlenbesatz in der Friedrichstraße; zurückgelassen ein Marktkorb in der Löwenapotheke. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,46 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Januar.

Fonds: fester.			18.1.94.
Russische Banknoten		221,00	220,35
Warschau 8 Tage		220,00	219,00
Preuß. 3% Consols		85,70	85,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,60	100,60
Preuß. 4% Consols		107,20	107,25
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,40	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		64,90	64,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,75	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		176,40	176,00
Oesterr. Banknoten		163,25	163,00
Weizen:	Januar	145,50	145,00
	Mai	149,25	149,00
	Loco in New-York	$67^7/_8$	$67^3/_8$
Roggen:	loco	127,50	127,00
	Januar	127,50	127,00
	Mai	131,50	131,25
	Juni	132,25	131,75
Rüböl:	Januar	46,80	46,70
	April-Mai	47,00	46,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,10	52,20
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,40
	Januar 70er	36,20	36,20
	April 70er	37,30	37,40

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,75 „	—,— „
Jan.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Kleine Chronik.

* Nicht weniger als 54 Züge sind am Mittwoch in Folge des Zusammenstoßes am Schlesischen Bahnhofe liegen geblieben. Die Geschäftswelt Berlins wurde durch den Eisenbahnunfall empfindlich gestört, da ein großer Theil der Postsendungen ausblieb. Die Frühpost aus Schlesien, Posen, Preußen konnte erst am Nachmittag, diejenige aus der Rheinprovinz, Hannover u. s. w. gegen Mittag ausgegeben werden. — Der durch den Zusammenstoß angerichtete Schaden an Material beträgt nach oberflächlicher Schätzung etwa 8000 Mark.

* Unschuldig verurtheilt. Von dem Schwurgericht in Neisse wurde ein Goldarbeiter Menzler aus Neustadt O S., der von einer ihm wegen Bankerotts und Meineids zuerkannten Zuchthausstrafe schon $3^1/_2$ Jahre verbüßt hat, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

* Die Nachricht von der Verschlimmerung im Befinden des Königs Otto von Bayern wird in einer Korrespondenz der „W. Z." entschieden dementirt. Der unglückliche, geistesumnachtete Monarch im eigenen Schlosse zu Fürstenrieth erfreut sich nach wie vor eines unveränderten körperlichen Wohlseins. Er läßt sich Essen, Trinken und Zigarretten schmecken, so weit bei seinem Geisteszustand überhaupt von einer gastronomischen Empfindung die Rede sein kann. Das Eine ist richtig: Die geistige Erkrankung des Königs schließt einen rapiden körperlichen Verfall nicht aus; ebenso wahrscheinlich, wenn nicht wahrscheinlicher ist es aber, daß die robuste körperliche Veranlagung des hohen Kranken noch auf lange Jahre hinaus ihm den Fortbestand seines Schattendaseins ermöglicht. Man rechnet in eingeweihten Kreisen mit der letzteren Wahrscheinlichkeit, die eine weitere Dauer der Regentschaft noch auf zehn bis zwanzig Jahre erforderlich machen kann, sogar mit großer Bestimmtheit. Daß eine Aenderung des geistigen Zustandes bei dem Könige außer dem Bereiche jeder Möglichkeit steht, ist leider feststehend. Vor einiger Zeit war allerdings, wie erzählt wird, in den Hofkreisen das Gerücht verbreitet, daß König Otto Spuren wiedererwachenden Bewußtseins und sogar Verständniß für die ihm zugefallene Würde gezeigt habe Die sofort von den Regierungskreisen angestellten eingehenden Untersuchungen ergaben aber die vollständige Hinfälligkeit dieses Gerüchtes: eine Besserung in der vollständigen geistigen Umnachtung des Königs ist absolut ausgeschlossen. Daß darum die mit Hartnäckigkeit in der Oeffentlichkeit wiederholten Berichte über das Befinden des Königs Otto nur aufs äußerste verstimmen können, ist leicht begreiflich. An eine Aenderung im Befinden des Königs ist nicht eher zu glauben, als bis dieselbe offiziell von der Regierung bekannt gegeben wird, die an einem Verschweigen ja nicht das geringste Interesse haben kann; denn daß der jetzige Zustand nicht nur in weiten Volkskreisen, sondern auch in Regierungskreisen als ein sehr unerquicklicher empfunden wird und werden muß, bedarf keines Beweises.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Die Anarchisten hatten für gestern früh 10 Uhr eine Versammlung der Arbeitslosen Berlins nach dem Saale der Brauerei Friedrichshain berufen. An 2000 Personen hatten sich in dem Saal eingefunden; außerhalb desselben hatten sich viele Hunderte Neugierige angesammelt. Gegen $10^3/_4$ Uhr bestieg der Metallarbeiter Litfin die Rednerbühne, und erklärte, der Einberufer der Versammlung, der bekannte Anarchist Rodrian, in dessen Händen sich die polizeiliche Erlaubniß zur Abhaltung der Versammlung befinde, sei diesen Morgen verhaftet worden; eine andere Versammlung werde innerhalb acht Tagen einberufen. Die Menge verließ ziemlich ruhig den Saal, doch auf der Straße fanden ziemlich heftige Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Arbeitslosen statt. Mehrfache Verhaftungen wurden vorgenommen, und erst nachdem Verstärkung eingetroffen, und mehrere Straßen polizeilich abgesperrt waren, konnte gegen 11 Uhr die Ruhe wieder hergestellt werden.

Prag, 18. Januar. In der heutigen Gerichtsverhandlung im Omladina-Prozeß gab der Angeklagte Czicek die Erklärung ab, gehört zu haben, daß die jungczechischen Abgeordneten Graf Kamnitz und Dr. Kaizl die Versammlungen der Omladina besucht, und daß die jungczechische Partei in Prag dem internationalen Sozialistenklub hundert Gulden angeboten habe für den Fall, daß er den Klub der Jungczechen im Kampf für das allgemeine Stimmrecht unterstützen wolle.

Venedig, 18. Januar. Der Frost ist in ganz Ober-Italien in der Zunahme begriffen und hat bereits 15 Grad überstiegen.

Rom, 18. Januar. Es verlautet bestimmt, daß Verhandlungen eröffnet seien über eine aufzunehmende Anleihe, welche dem Ministerium die Mittel an die Hand geben soll, die schwebende Schuld ganz oder theilweise zu tilgen und das Gleichgewicht im Etat auf vier oder fünf Jahre zu sichern. An dieser Finanzoperation soll eine französische Finanzgruppe betheiligt sein.

Paris, 18. Januar. Infolge der Enthüllungen mehrerer Zeitungen bezüglich der mangelhaften Proviantvorräthe in Toulon, Brest u. s. w. hat das Marineministerium Ingenieure nach Toulon gesandt mit dem Auftrage, daselbst eine genaue Inspektion vorzunehmen.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 19. Januar.

Berlin. Der Bund der Landwirthe hat der „Voss. Ztg." zufolge den Freiherrn v. Unruhe-Bomst aufgefordert, sein Reichstagsmandat niederzulegen, weil er für den deutsch-russischen Handelsvertrag gestimmt hat. — Die gestrige Herrenhaussitzung, in der die Interpellation Manteuffel und Gen. berathen wurde, war so stark besucht, wie kaum je eine zuvor. Auch in der Hofloge bemerkte man eine große Anzahl Damen und Herren. Es wurde vielfach bemerkt, daß ein dem Reichskanzler nahestehender Herr sich während der Berathung mehrfach Notizen machte.

Rom. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht von Kriegsbereitschaften des Rothen Kreuzes ist erfunden. — In Carrara wurden Kriegsgerichte eingesetzt. — Wie offiziell bekannt gegeben wird, ist die Ruhe in Sizilien wieder hergestellt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar—31. März 1894 haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Mittwoch, den 24. Januar, Vorm. 11 Uhr im **Schwanke**'schen Kruge zu **Renczkau**
2. Montag, „ **29.** „ „ „ „ Mühlengasthaus zu **Barbarken**
3. „ „ **19. Februar** „ „ „ **Janke**'schen Oberkrug zu **Pensau**
4. „ „ **12. März** „ „ „ Mühlengasthaus zu **Barbarken**
5. „ „ **19.** „ „ „ „ **Janke**'schen Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung folgende Holzsortimente:

1. Schutzbezirk Barbarken:
Jagen 44 u. 46 (Schläge) mit ca. 600 bezw. 160 fm Bauholz und Stangen I.—III. Klasse, sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 32 u. 33 (am Forsthaus) ca. 100 fm Erlen Kloben und Spaltknüppel,
Totalität: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen).

2. Schutzbezirk Olleck:
Jagen 70d, 71c, 78a, 84a, 88c: ca. 350 rm Kiefern Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig I. Klasse.
Jagen 88c (Chorab'er Wiesen): ca. 300 rm Erlen Kloben und Spaltknüppel, sowie Erlen Strauchhaufen;
Totalität: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen).

3. Schutzbezirk Guttau:
Jagen 71: ca. 400 rm Stubben aus dem Einschlag 1892/93;
Jagen 70, 76 u. 95 mit ca. 550, 300 u. 200, zusammen ca. 1050 fm Kiefern-, Bau- und Nutzholz;
Jagen 70, 71, 76, 95 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 75 u. 92: Stangenhaufen;
Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

4. Schutzbezirk Steinort:
Jagen 119 (Schlag): ca. 500 fm Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 134 (Schlag): Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 127: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen)';
Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Für das Bau- und Nutzholz sämmtlicher Schläge ist ein besondere Termin auf **Montag, den 12. Februar, Vormittags 11 Uhr im Oberkrug zu Pensau** anberaumt worden.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Miethen** und **Pächte** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art sowie Grundrenten, Canonbeträge, Anerkennungsgebühren, Straßenbaubeiträge, Canalbeiträge u. s. w. sind nunmehr zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln **bis spätestens den 25. d. Mts.** an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 16. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren** für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 ab wird hierdurch nochmals ausgeboten und soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir ersuchen darauf Reflectirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Montag, den 22. Januar d. J.,
Vormittags 11½ Uhr

im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendaselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn, den 8. Januar 1894.

Der Magistrat.

3000 Mark auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung

1200 Mark sind vom 1. Februar zu vergeben. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Schankwirthschaft,

welche einen nachweisbaren jährlichen Umsatz von **15 000 Mark nur in Branntwein** erzielt, ist **zu verpachten.** Es sind zur Pachtung mindestens 5000 Mark eigenes Vermögen erforderlich. Offerten unter **B. 36** übermittelt die Expedition d. Ztg.

Ein Laden nebst Wohnung, worin seit 3 Jahren ein Kurz- und Weißwaarengeschäft betrieben wird, ist zum 1. April zu vermiethen. Ladeneinrichtung kann mit übernommen werden.
L. Casprowitz, Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

1 kl Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

2. Etage, 4 Zim. n. Zubeh. u. Wasserleit. vom 1. April zu verm. Kulmerstr. 11.

1 kl. Wohn. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Eine Parterre-Wohnung,
2 Zimmer und Küche, pr. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Wohn., 1 Z., Kab., Küche u. Zub., v. 1./4. z. v. Brückenstr. 27. Frau **Scheele.**

Wohnungen zu vermiethen Brückenstraße 22.

Mittlere Wohnung,
1. Et., **Schuhmacherstr. 17,** sof. zu verm.

Renovirte Wohnung, 2 Zim., 1 Alkoven u. Küche, 1 Tr., sof. z. v. Elisabethstr. 14.

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, parterre, Veranda u. Vorgarten, renovirt, ist zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl.-Mocker, Schützstr. 3

Wohnung, 4—6 Zimmer, 3. Etage, Entree, helle Küche u. all. Zubehör, Brunnen, Waschküche, vom 1./4. cr., **1 gewölbter Lagerkeller** sogleich.
Louis Kalischer, Baderstr. 2,

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Ein möblirtes Zimmer,
mit und ohne Beköstigung, ist von sofort zu vermiethen Breitestraße Nr. 7. **H. Simon.**

Ein kl. möbl. Zimmer per 15. d. M. zu vermiethen Schillerstraße 3.

2 möbl. Zim. zu verm. Neust. Markt 23, II.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.



Rückladung

für 1 Möbelwagen nach Berlin
„ 1 „ „ **Torgau**
(oder deren Richtung) sucht
W. Boettcher.

Zum
Clavierstimmen wie Rep. v. Clavieren
empfiehlt sich für Stadt und Umgegend
Hochachtungsvoll
Th. Kleemann,
Clavierbauer u. Stimmer,
Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.
Auch p. Postkarte w. Bestellungen entgeg. genommen. Für **gute Arbeit** garantiere.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.
Casimir Walter, Mocker.

Ziegelsteine I. Classe
aus den **Lüttmann**'schen Ziegeleien Leibitsch habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.
Gastwirth **Louis Less,** Bromb Vorstadt.

Einen completten Badestuhl,
gut erhalten verkauft billigst
R. Steinicke.

Eine gebrauchte aber sehr gute
Concertzither
ist billig **zu verkaufen.** Näh. Schillerstr. 4, pt.

Blasebalg, Amboffe, Waagebalken mit Schaalen und Gewichten **verschied. Werkzeuge** zu verkaufen Brückenstr 36.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein möbl. Zimmer ist v. 1. Februar zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

1 großen hellen **Geschäftskeller** vermiethet
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.



In Thorn erhältlich bei Anders & Co., L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, Eduard Raschkowski, Erste Kaffeelagerei und Wiener Dampf-Rösterei.

Unter dem Allerh. Protectorate I. M. d. Kaiserin u. Königin.

Vaterl. Frauen-Hilfs-Verein vom Rothen Kreuz, Hamburg.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, dass **Loose à 3 Mark** einer weiteren Serie der **grossen Wohlthätigkeits-Lotterie** mit dem gleich günstigen Verloosungsplan wie die letzte mit den Hauptgewinnen von

Mark 50,000 20,000 15,000 10,000

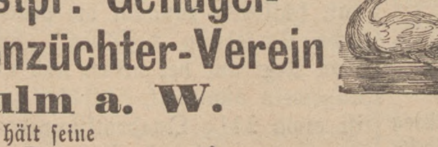
5000, 3000, 2 à 2000, 5 à 1000

sofort ohne Abzug zahlbar — ausgegeben sind und zur güt. Abnahme im Interesse des edlen Zweckes empfohlen werden.
Auf 10 Loose 1 Freiloos, auf 20 Loose bereits 1 Treffer.

Die alleinige General-Agentur:

Lud. Müller & Co., Bank-gesch. **Berlin,** Schlosspl. 7

und in **Hamburg, München, Nürnberg** und **Schwerin.**
Loose à 3 Mark sind auch bei allen Loosverkaufsstellen zu haben!

Der Westpr. Geflügel- und Taubenzüchter-Verein
zu Culm a. W.
hält seine
I. Große Allgemeine

Geflügel-Ausstellung

verbunden mit
Prämiirung und Verloosung
vom 24. bis 27. Februar 1894
in den großen hellen Räumen
Hotel Kronprinz (Bahnhofstraße)
ab und ladet zu reicher Beschickung ergebenst ein. Anmeldebogen und Loose **à 50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn **Moritz Lazarus** in **Culm a. W.,** Markt Nr. 3, zu beziehen.
Schluß der Anmeldung am 12. Februar 1894.
Der Vorstand.
Gustav Rathke.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.
Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gusseiserne Fenster in jeder beliebigen Grösse und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.
I-Träger, Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Stahl- und Hartguss.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf Ndr.-Schlesien.
Gebr. Glöckner.



Maskencostüme

in großer Auswahl, sowohl **einfache** wie **hochelegante,**
werden billigst verliehen.
Bromberg. **Rosa Dachs,** Posenerpl. 4.

Eingefrorene Röhren
thaut mittelst Dampf billigst auf
G. Doehn, Schlossermstr., Strobandstr. 12.

200 Ctr. Stroh
kaufen Gebr. Engel, Brauerei, Thorn III

Ein **Speditionsgeschäft** in **Danzig** sucht zum 1. April oder früher einen zuverlässigen
Buchhalter
und **Correspondenten.** Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit. Zeugnißabschriften und Gehaltsforderung unter **G. 420** an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Zwei Lehrlinge
finden Aufnahme bei
R. Steinicke, Malermeister.



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph**

Für mein Herrengarderobengeschäft suche von sofort
einen Lehrling od. Volontär
Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig. **Aron Lewin,** Culmerstr.

Ein Lehrling, welcher Lust hat, das **Barbiergeschäft** zu erlernen, kann sich melden bei
P. Ebert, Kl.-Mocker.

Laufbursche gesucht bei **M. S. Leiser.**

E. f. m. Zim. m. a. o. Pens. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Sonnabend, d. 20. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
Große Vorstellung.
Zum Schluß:
Circus unter Wasser.
Eine Hochzeit auf Helgoland,
oder: **Ebbe und Fluth.**

Sonntag, den 21. Januar cr.:
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Circus unter Wasser.
Unwiderruflich
zum letzten Male auf Helgoland.
Die Direktion.

Ressource.
Montag, d. 22. d. Mts., Abds. 8 Uhr:
Ballotage.

Der Thorner Schiffer-Verein
hält seine **General-Versammlung** den **21. Januar d. J.,** Abends 6 Uhr im Locale des Herrn **Nicolai** ab, wozu sämmtliche Mitglieder, auch die Herren Schiffseigner, welche nicht Mitglieder sind, eingeladen werden.
Der Vorstand.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert
mit neuem Programm.
Eintritt frei. **Paul Schulz.**

Sonntag, den 21., Abends 6 Uhr:
Wurstessen.
Restauration zum Wollmarkt.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 21. Januar 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Ev. Gemeinde in Kostbar.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 19. Januar 1894.
Der Markt war mit allen Zufuhren nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	---	80	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	20	2	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Puten	Stück	5	—	10	—
Gänse lebend	„	4	—	5	—
Enten	Paar	3	50	3	75
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Hasen	Stück	2	50	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	20	3	60
Kartoffeln	Zentner	1	70	1	80
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.